

Πυ
372





h. VII, 25.
R. VII, 25.

Dedicatio

T. 99.



Wunder-brunnen Gottes/

Das ist:

Waarhaftiger/Christli-
cher vnd nothwendiger Bericht / was von
denen Brunnen zuhalten / darbey so grosse Zeichen vnd
Wunder geschehen / auch was ein Christlich Hertz zu setz
ner Lehr / Tross / Warnung vnd Vermahnung / ohne
alle Superstition vnd Aberglauben / da
bey betrachten möge.

In einem kurzen Gespräch eines Reichthums
des mit seinem Reichthum verfasst / vnd anno
1613. bey damaln gegebener Gelegenheit /
aus begehren publicirt
durch M. C. B.

Jetzt aber in gleichem Fall / vnd wegen der in
Sachsen entsprungenen Heylbrunnen widerholt
vnd gedruckt zu Nürnberg /
durch

Jeremiam Dümlern.

2 I M

Dedicatio.

Dem Erbar vnd Fürnemen

P. H. meinem lieben Herrn Schwager
Heyl vnd Segen von Gott/ıc.

Hertzliebster Herr Schwager / vnd vera-
trauter Freund / Obwoln nit allein der Herr / sondern
auch noch viel andere Christliche Herzen / mit der
Frage an mich setze / was doch eygenlich vnd gründe-
lich von denen zu Hornhausen entsprossenen Heylbrunnen zuhala-
ten / oder wie man gewissenhaftig vnd Schriffemässig davon
reden vnd vrtheilen könne? So achte ich doch nit nöthig / eine
weitläufftige Antwort hierauff zufertigen: massen allbereit vor
etlichen Jahren / da dergleichen Göttliches Wunder an Evana-
gelischen Orten sich mercken lassen / ein gelehrter Theologus hies
von seine vernünfftige Gedancken eröffnet. Wer diß durch-
liset vnd betrachtet / hat Nachrichtung genug / vnd kan sein Ges-
wissen befriedigen. Daher ist es der Mühe wol werth / daß
mans durch den Druck widerumb erfrische / Vnd sey es dem H.
Schwager hiemit vmb vnserer bekandten Freundschaft wila-
sen / zu eygen ergeben.

Der Wunderthätige Allmächtige Gott wolle seine Gnade
den Hand nit abziehen / sondern noch ferner / nach seinem Väter-
lichen willen den nothleidenden / Krancken / presshaftten Personen
hierdurch Hülff vnd Linderung schaffen zu seines allerheilig-
sten Namens Lob / Ehr vnd Preiß / auch den H. Schwager
bey allem Wolergehen gnädiglich erhalten. Nürnberg.
den 27 Julii, Anno 1646.

Deß H. Schw.



Dienstwilliger

M. J. S.

Gespräch eines Beichtkinds

mit seinem Beichtvatter / von den
jetzigen Wunderbrunnen Gottes.

Beichtkind.

Ech höre / lieber Herr / vnd komme in glaubwürdige Erfah-
rung / daß im Land Lüneburg an unterschiedlichen Orten
auch im Stiffte Bremen an der Winckst / vnd sonst in an-
dern Landschaften mehr / zu dieser zeit sonderliche Brunnen / quela-
len vnd fließen sollen / dahin viel Leute ziehen vnd ränzen / denen
wunderliche Hülffe widerfähret / dergleichen ich zuvor mein Lebens-
lang nie gehört habe / vnd möchte gerne wissen / was doch davon zu
halten sey / vnd wie ich mich darein richten vnd schicken solle.

Beichtvatter.

Es ist waar / liebes Kind / daß solche Brunnen jeko vorhanden
seyn / vnd du thust recht vnd Christlich / daß du begerest Grund vnd
Bericht der Sachen zu hören / damit du nicht irren mögest / auch
nicht wie das tunne Viehe / Gottes Wunderwerck für Augen vnd
Nerzen fürüber gehen lässest. Denn Gott vns Menschen nach sei-
nem Ebenbild geschaffen / vnd vns eine vernünfftige Seele vnd red-
dende Zunge gegeben hat / daß wir seine Wercke betrachten / vnd das
von reden vnd schreiben sollen. Darumb / wie du begeret hast / dich in
dem fall vnterrichten zu lassen / also soll dir auch / ob Gott will / von
mir geschehen vnd widerfahren.

Vnd damit wir Ordnung in diesem vnserm Gespräch halten
mögen / will ich dir vier Capitel fürgeschlagen haben / die du in acht
nehmen / vnd mich davon vmb Bericht fragen magst.

1. Was von solchen Brunnen zu halten sey oder nicht.
2. Zu was Lehre sie einem Christen-Menschen sollen
dienen.
3. Zu waserlen Trost.
4. Zu welcher Warnung vnd Vermahnung / ic.

Aii

Das

Das erste Capitel.

Was von diesen Brunnen zuhalten sey oder nicht.

Beichtkind.

Ich dancke euch von Herzen/lieber Herz/der freywilligen erbie-
tens/vnd bin sehr frölich / daß ich auff gemelte Capitel Bericht von
euch begehren vnd einnehmen mag. Darumb wollet doch erstlich an-
zeigen/was von solchen Wunderbrunnen Gottes zu halten sey oder
nicht.

Beichtvatter.

Erstlich/mein Kind/soltu wissen/das man solche Brunnen/vns
geachtet/was vor grosse Wunderwercke sich darbey begeben vnd zu-
tragen/keines weges dem H. Ministerio des Worts vnd der hoch-
würdigen Sacrament gleich achten solle vnd müsse.

Denn hievon haben wir einmal vnsers Herrn Gottes ausdrück-
liches Mandat vnd Befehl / daß wir sollen sein Wort predigen/hö-
ren/dahem fleißig nachlesen/vnd im Herzen erwegen vnd betrach-
ten / auch die heiligen Sacrament administrieren vnd gebrauchen.
Aber dergleichen finden vnd haben wir keines in der ganzen Bibel
von obgemelten Brunnen. Darumb sind vnd bleiben sie billich gar
weit zu vnterscheiden.

Beichtkind.

Ja Herz / hat man kein Befehl Gottes von diesen Brunnen /
wie / thun die Leut denn auch recht daran / daß sie so heuffig sich dar-
hin begeben/vnd sich darinnen waschen vnd baden?

Beichtvatter.

Sie thun daran nicht vnrecht / dieweil sie die tägliche Erfahrung
für Augen haben / daß so vielen Menschen dadurch geholffen wird.
Denn das ist eben gleich / als wenn ein Rauffmann höret von Hi-
spanien/von Venedig / von Holland / Engeland / Franckreich vnd
dergleichen/das daselbst durch die Schiffart etwas zu gewinnen vnd
zu holen sey / vnd er auch in solcher Hoffnung seine Käyse darauff
richtet vnd anstellet/vnangesehen/das er nicht so eben Gottes Befehl
davon für sich hat/das ers thun / vnd an solchen Orten seine Naha-
ung suchen mag.

Zu

Zu demne gibt vnd lehret auch die Natur/das wer krank ist/gere
ne gesund were/vnd der ein Anligen hat/dessen wolte genübriget seyn/
sintemal es heisset/Natura est conservatrix sui, die Natur bemü
het vnd bearbeitet sich dahin / das sie möge erhalten / vnd nicht zers
störet werden.

Ein Hirsch weiß ja von natur/das es sich zum Kraut Diptam
genant / nahen vnd davon essen soll / wenn die Zeit der gebährung
verhanden ist / also ein Schlange / wenn sie den Winter über in ih
ren antro vnd Höle gelegen/vnd nun auff den Fröling herfür kompt/
vnd fühlet/das ihr die Augen dunckel sind/ so isset sie von dem Kraut
Fenchel/damit ihr die Augen widerumb scharff vnd klar werden mö
gen. Im gleichen/weil ein natürliche Feindschafft
ist/ zwischen einer Spinne vnd Kröten/vnd diese von dem giftigen
Stich der Spinnen nicht sterben möge/so weiß sie / dz sie das Kraut
Wegsam oder Wegtret genant/suchen vnd davon essen soll. Ist
nun das war / wie solts denn einem vernünftigen Menschen können
vnd mögen verkehret/oder vor vnrecht abgenommen werden/wenn
er zu einem Brunnen sich verfüget / davon er gewisse Nachrich
tung hat/das andere darauß durch Gottes Hülff vnd Gnad gesund
worden seyn? Vnd hindert ons in dem Fall Gottes Befehl nicht.

Beichtkind.

Soll es die Meynung haben/lieber Herr/so wolte ich schier dara
uß schliessen / das/ wenn man von Segenern/ Bickerern vnd derg
gleichen Schwarzkünstlern höret/ das man ihres Raths denn auch
wol gebrauchen möchte/dieweil die Erfahrung bezeuget/das sie nie
len Leuten geholffen haben/vnd das Sprichwort war ist: Wer des
Fewers bedürfftig/ der müsse es in der Aschen suchen.

Beichtvatter.

Du must meine Rede vnd angezogene Exempel nicht weiter an
nehmen vnd verstehen/denn wie es in Gottes Wort zugelassen / vnd
nicht verboten ist. Nun hats aber Gott außdrücklich verboten/das
man nicht soll Rath vnd Hülff suchen bey dem Teuffel in seinen Instru
menten vnd Werkzeugen / darumb muß das auch von allen Chri
sten betrachtet vnd fleißig in Acht genommen werden.

Also were diß nun der erste Unterschied zwischen obgemelten
Brunnen/ vnd dem heiligen Ampte des Worts vnd der hochwürdi-
gen Sacrament/ daß es inen/ nemlich/ am Befehl Gottes mangelt/
vnd doch gleichwol deshalben ihr Gebrauch nicht vnrecht.

Zum andern/ haben wir sonderliche Zusage vnd Verheißung
von Gott/ daß/ wenn wir sein Wort lieben/ vnd der hochwürdigen
Sacrament gebrauchen/ vns solches zur Seeligkeit/ ja zu zeitlicher
vnd ewiger Wolfart gereichen vnd gedeyen solle. Aber dergleichen
finden vnd haben wir auch nicht von obgemeldten Brunnen. Dar-
umb sie weit/ weit dem H. Ministerio nicht gleich seyn können.

Beichtkind.

Ist das waar/ wie kommen denn die Leute darzu/ daß sie ihre
vertrauen so sehr darauff setzen/ vnd wissen zu sagen / daß wer dem
Glauben nicht hat / dem könne auch durch solche Brunnen nicht
geholfen werden.

Beichtvatter.

Der Glaube/ mein Kind / ist wol gut im Menschen / aber vna-
Christlich were es/ wenn man wolte solche Brunnen zum Fundament
des Glaubens legen. Denn der Glaube muß ein gewisses Wort
Gottes haben/ daran er sich halte/ vnd darauff er sich verlasse: Sol-
ches aber/ wie gesagt/ hat man von solchen Brunnen nicht. Darumb
muß man zusehen / wenn man darbey auff den Glauben drängen
will/ daß nicht ein falscher Bahnglaube darauß werde.

Beichtkind.

Ich halte aber/ lieber Herr/ vnd lasse mich düncken nach mei-
ner Einfalt/ wenn ich mit Leibeschwachheit beladen were/ vnd glaub-
bete es vest in meinem Herren / mir würde durch diesen oder jenen
Brunnen geholfen werden/ ich thäte daran nicht vnrecht/ vnd also
ein ander auch nicht. Denn ich gebe darmit Gott die Ehre/ vnd
schreibete seiner Allmacht vnd Barmherzigkeit zu / was mir wider-
führe.

Beichtvatter.

Kanst du / mein Kind / ein solch vertrauen vnd zuversicht in
deinem Herren zu Gott haben/ so kan vnd soll dir auch solches nicht
gewehret werden / die weil Gott der Herr ein solcher allmächtiger
Gott.

Gott vnd HERR ist / daß er entweder durch geringe Mittel / oder
auch wol ohne Mittel helfen kan / wenn er will. Aber du mußt hier
vnterscheiden den allgemeinen Glauben / welchen ein jeder Christ auff
Gottes Allmacht vnd Güte haben mag / vnd den sonderbaren seliga-
machenden Glauben / von Gottes Gnad vnd Barmherzigkeit / von
gnädiger Vergebung der Sünden / ewigem Leben vnd Seligkeit.

Der allgemeine Glaube / auff Gottes Güte vñ Allmacht / gehet
nicht weiter / denn wofern es Gottes Wille ist / vnd zu seinen Ehren
mag gereichen. Vnd nach solchem Glauben magst du dir wol starck
einbilden / vnd die Zuversicht zu Gott haben / daß er die gar leichtlich
durch Mittel eines solchen Brunnens könne vnd werde deine Ge-
sundheit widergeben.

Denn durch solchen Glauben ehrest du Gott / vnd preifest seine
Güte vñ Allmacht / wie jene arme Frawe / die mit ihr beeden Kindern
in grosser Hungersnoth auch zu einem / doch nur gemeinē Brunnen
gieng / daselbsten zu beten / vnd Gott anzuruffen / daß er sie mit ihren
Kindern in solcher schweren Zeit erhalten wolle / vnd als vnter Wes-
gens ein alter Mann sich zu ihr nahet / (der ohn zweiffel ein Engel
des HERRN gewesen / wie du in S. Michaelis Fest davon berichtet
wirst) vnd sie fraget / ob sie denn auch etwas auß dem Brunnen essen
wolle / da spricht sie Ja / bey Gott ist kein Ding vnmöglich / Er kan
wol verschaffen / wenn ich mein Gebet gethan / vnd mit meinen Kin-
dern auß dem Brunnen getruncken habe / daß wir denn zugleich
auch dadurch vnsern Hunger stillen.

Sihe / mein Kind / ein solcher Glaube vnd Vertrauen auff
Gottes Güte vnd Allmacht / ist rühmlich vñ loblich an einem
Christen- Menschen / vnd Gott hat auch einen solchen gefallen
daran / daß er ihn (doch auß Gnaden / vnd was ihme gefällig ist) /
nicht will vnbelohnet lassen / wie denn obgemeldte Fraw durch ihren
standhafftigen Glauben soviel außgerichtet vnd zu wege gebracht /
daß sie vñvermuthlich in ihrem Hause / als sie wider heymgekehret /
zwey Scheffel Weels auß der mildten Hand des HERRN gefun-
den vnd angetroffen hat.

Bleibet demnach es bey deme / daß zwar ein Christen Mensch
wol die Zuversicht im HERRN haben / vñd veste bey ihm selbst
glaubest

glauben möge / wo fern es Gottes Wille sey / vnd zu seinen Ehren
möge gereichen / ihm auch an seiner Seligkeit nicht schädlich / so
könne er wol durch Mittel solcher Brunnen zu seiner Gesundheit
kommen / vngeachtet / daß er keine sonderliche Verheißung in Gottes
Wort davon hat. Denn / wie gesagt / er hat den allgemeinen Glauben
den / der sich auff Gottes Güte vnd Allmacht gründet / gleich wie
sonsten ein Mensch hoffet vnd glaubet / daß er durch Speiß vnd
Tranck / vnd wenn es auch noch so wenig / vnd so geringe were / könn
ne vnd werde sein Leben nechst Gott auffenthaltten.

Beichtkind.

Ich habe nun genugsam gehört vnd vernommen / daß die
quellende Brunnen / dabey solche Wunder geschehen / zwar wol groß
zu achten seyn / aber dem Ampte des Worts vnd der hochwürdigen
Sacrament nicht können noch sollen gleich gehalten werden / darbey
denn zugleich angezeigt vnd vermeldet worden / wie weit solcher
Brunnen gebrauch zugelassen sey / vnd was vor ein Glaube darzu
gehöre oder nicht. Für welchen schönen / nützen vnd nöthigen Un
terricht ich euch / lieber Herz / herzlich dancke / vnd weiß nun / Gott
Lob / wie weit ich in dem fall gehen soll / damit ich den dingen nicht
zu viel oder zu wenig thue.

Beichtvatter.

Wenn du dieses also recht von mir hast eingenommen vnd ver
standen / so soltu ferner von obgemelten Brunnen wissen / daß sie
nicht bloß naturales, oder natürlich seyn / sondern viel mehr überna
türlich zu halten vnd zu achten. Zwar natürliche Ursachen können
vnd mögen wol mit vnterlauffen / daß solche Wasser grosse krafft be
kommen // von den Metallischen Erzen oder Mineralien vnter der
Erden / darüber vnd dadurch sie ihren Gang vnd Lauff haben / aber
daß es simpliciter, bloß vnd allein natürlich Ding damit seyn solte /
das lasse ich mich von keinem Menschen bereden / vnd solches vmb
dieser Ursachen willen :

Erstlich / daß so viel vnd mancherley / vnterschiedliche Kranck
heiten dadurch curiret / vnd hinweg genommen werden. Denn was
natürlich ist / das gehet natürlich seinen gang / hat auch natürlich sei
ne wir

ne Wirkung so vnd so/es werde denn mit andern Dingen durch Kunst
der Menschen/auff ein andere Art præpariret vnd versetzt.

Vnd ob wol in der Natur auch viel Dinge sind/die mancherley
vnterschiedliche Wirkung haben : So kompt doch zum andern dies
ses darzu/das durch solche Brunnen das geschihet vnd außgerichtet
wird / welches die Schrift Miracul vnd Wunderzeichen nennet/
vnd zwar solche / die dem Herrn Messia selbst zugeleget werden.
Denn hie werden die Lahmen gehen/die Tauben hören/die Blinden
sehen / die Sprachlosen reden / vnd die Aussätzigen rein gemacht/
wie denn ich solches alles zum theil mit Augen gesehen / vnd selbst er-
fahren/zum theil auch von glaubwürdigen Leuten gehöret vnd ver-
nommen habe. Ist das nicht viel/ja über die massen viel / vnd vor
Göttliche Miracul zu halten vnd zu achten.

Vnd solches auch ferner darumb / das vom Teuffel besessene
Leut dadurch entfreyet werden / wie man denn Exempel weiß
vnd hat / das bey dem Brunnen auff der Winckst im Stiffe
Bremen/so gut als in 14. Tagen/vier besessene Leut / durch Gottes
hülff vnd gnad/ sind erlöset worden/ vnd ich kan mit Wahrheit sagen
vnd bezeugen / das ich ein Exempel selbst mit gesehen vnd erfahren
habe. Denn es war ein Weib auß Oitterndorff/die war sechs Jahr
lang mit dem bösen Geist besessen gewesen / welcher ihr von ihrer
Nachbarin durch Gottes verhengniß in Leib gefluchet. Da ich nun
eben gefahren kam/alle Gelegenheit selbst zu sehen vnd zu erforschen/
darmit ich fünfftig bey andern desto bessern bericht davon thun vnd
geben köndte / da trat der besessenen Frawen Mann / weil er mich
kandte/zu mir/vnd sprach : Ach Herr kommet doch/vnd sehet/ob ihr
nicht den bösen Feind etwas bedrawen könnet / denn er schläget von
sich / vnd streubet sich sehr / das wir die Frawen nicht wider in den
Brunnen kriegen können. Als ich aber nur zu ihr gieng / vnd kein
wort sprach/ward sie flugs stille / stand auff / vnd gieng willig in den
Brunnen. Da ich nun das vmbstehende Volck vermahnete / sie sol-
ten mit mir auff die Knie fallen/vnd Gott von Herken anrufen vnd
bitten helffen/das er seine Allmacht/Gnad vnd Barmhertzigkeit an
dieser armen Frawen beweisen / vnd sie von dem bösen Feind erlösen
wolle/

B

wolle/

wolte/da machte sie der Teuffel so starck/das wol drey oder vier gnugsam an ihr zu halten hetten/warff sie endlich zu boden / vnd schreyete so greulich vnd schrecklich/das einem die Haax auff dem Haupte zu berge stehen/vnd das Herz im Leibe zittern möchte/riess ihr auch das Maul von einander / das das Blut zu beyden Seiten der Kinbascken heraus floss/vnd scheidete darnait/wie man nicht anders spüren vnd mercken kondte / von ihr/ vnd ließ einen greulichen gestanck hinter sich/nach dem sie sich nun ein wenig widerumb mit dem Wasser des Brunnen erquicket/vnd wider auß dem Brunnen gieng/trat sie flugs zu mir/gab mir die Hand/ vnd danckete mir / für das Gebet zu Gott/vnd Vermahnung zum Volck / so ich ihrenthalben gethan/ blieb auch bis an den andern Morgen bey dem Brunnen/vnd gieng nachmals hinein / aber der böse Feind ließ sich bey ihr nicht mehr finden/also/das sie des folgenden Sontags darauff in Otterndorff zum Tisch des Herrn gieng/vnd ist noch bis auff den heutigen Tag/Gott lob/da es fast eben jährig ist/gut mit ihr/ so wol auch mit den andern besessenen/ wie ich höre/die Gott bey demselbigen Brunnen von dem bösen Geist erlöset hat.

Demnach schliesse ich sonderlich/das es kein natürlich Ding allein mit diesem Brunnen seyn müsse / sondern billich für ein groß Wunderwerck Gottes zu halten vnd zu achten sey.

Vnd ist ferner diß Exempel mercklich/welches sich gleichs falls bey obgemelten Brunnen zugetragen/wie ichs denn auch selbst mit meinen Augen angesehen / vnd mit meinen Ohren angehört habe. Da ist ein Weib/auß Otterndorff bürtig/die schon zu meiner zeit vom bösen Geist besessen war / als ich vor 16 Jahren daselbst Prediger war/welche arme Fraw gar erbärmlich vom Satan geplaget ward/ also / das er sie auß Gottes Verhängnuß/ an allen Gliedern ihres Leibes zerstückelt / das sie an Händen vnd Füßen lahm gewesen/vnd auff den Krücken sich behelffen müssen. Ob nun aber wol Gott der Allmächtige dieselbe Fraw/nach seinem geheimen Rath vnd verborgenen Willen/ nicht gänglich von dem bösen Geist bey solchem Brunnen entfreyet/so ist ihr doch die Gnade von Gott widerfahren/ das sie erstlich vollkommene Gesundheit ihres Leibes wider erlanget
vnd

vnd nun ohne Krücken gehen vnd stehen kan/wo sie will / vnd noch
durfftige Arbeit verrichten. Darnach/ wie sie mir selber gesagt/da
sie in achtzehn Jahren mit mit Vernunft vnd Verstand auff eine
Kirchhofe gewesen / auch mit keinem Prediger ein Wort fast zu ihre
Trost redend mögen / da kan vnd mag sie nun / **G**ott lob / vns
gehindert vnd vnangefochten in die Kirche gehen/die Predigt Götts-
liches Worts hören/vnd mit andern Christen das hochwürdige Sac-
rament des waaren Leibs vnd Bluts Jesu Christi empfangen. Vnd
sprach weiter/ sie köndte der hohen Majestät Gottes nimmermehr ge-
nugsam dafür danken / vnd wenn es also darbey bleiben möchte / so
wolte sie gar gern mit ihrem Creutz zufrieden seyn/bis sie dermaleins
vollend durch die Gültte vnd Gnade Gottes davon erlöset würde.

Auß diesem allen/was also nach der länge von mir eingeführet
vnd vermeldet worden ist/hat man klarlich genug gesehen vnd zuver-
nemen/das es wahrlich nicht natürlich ding allein mit obgemelter
Brunnen seyn müsse / sondern das sie billich für Wunderwercke
Gottes zu halten vnd zu achten seyn.

Beichtkind.

Ja lieber Herr/ ich gebe dasselbe herzlich gerne nach/ vnd weiß
nichts darwider zu reden / Allein solts auch wol beständig seyn mit
solchen Befessenen/ Der Teuffel ist ein Schalk/er möchte sich wol
also stellen/als wenn er von obgemelten Personen were außgefahren/
damit er die Leut in Aberglauben brächte/ das sie an solche örter wa-
fahrten giengen/wie im Papsthum geschehen.

Beichtvatter.

Das der Teuffel oft im Papsthum die Leut genarret habe/vnd
noch offtmals betrieglich handele. durch die umblauffende Exorciste/
davon weiß vnd hat man viel Exempel / Aber das es mit diesen obge-
melten Personen auch also solte zugangen seyn/das kan kein Mensch
mit Wahrheit sagen/die weil es noch zur Zeit Gott lob gut darmit ist/
vnd obs gleich mit etlichen ein Umschlag nehmen vnd gewinnen
möchte / so köndten sie es wol mit ihrer Vndanckbarkeit vnd Sün-
den also verursachet haben/das es diesem Wunderwerck mit were zu
zuschreiben. Vnd warumb wolte man dem Teuffel in dem Fall so

B ii

viel

viel Macht geben/als wenn er das Werck führete / Ich habe ein Abscheu dafür/ vnd halte die Leut mit für rechtschaffene gute Christen/ die deshalb schimpflich von den Brunnen reden/das sie sprechen: Ja der Teuffel könne wol die Leute betriegen vnd verführen/ &c. Können vnd thun ist zweyerley / das ers könne/ gebe ich gerne zu / Das ers aber hie gethan/solches ist noch nicht erwiesen / sondern vielmehr stehen da die Exempel vor Augen/die man nicht läugnen kan.

Vnd sonderlich ist das Exempel mit der einen Besessenen wol zu mercken/die zwar nicht gänzlich von der Tyranny des bösen Geistes entfreyet / Aber doch hat der Teuffel auch wider seinen danck vnd willen zugeben müssen/das sie die Gesundheit ihres Leibes von Gott wider erlanget/vnd das er sie nun mehr nicht so oft vnd gewlich plaggen muß/wie zuvor. Wer kan vnd will denn sagen/das es nicht ein sonderlich Wunderwerck vnsers H. Ern Gottes sey.

Beichtkind.

Nun wol an/lieber Herr/es bleibe darbey/allein wenn es die Meynung haben solte/so möchte man schier sagen/das jeso bey den Brunnen solche Zeichen vnd Wunder geschehen / wie zu den Zeiten des H. Ern Christi/als Er auff Erden gelebt vnd gewandelt/vnd weren also diese Wunder Christi Wunder / so doch nunmehr die Zeit der Wunderwercke für über / vnd bey dem hellen Lichte des Evangelii die Wunderzeichen nicht mehr nöthig.

Beichtvatter.

Diese Einrede/mein Kind/hast du von dir selbst nicht/ sondern ich weiß/das etliche/ auch wol vnter den Predigern / werden gefunden/die darmit dencken/solche Wunderbrunnen Gottes zu verkleinern/oder bey den Leuten verhasset vnd veracht zu machen / vnd kan nicht wissen/ob solches auch auß einem guten Geiste herkomme. Fürwar ich halte solche Lehrer ganz verdächtig/das sie entweder rechte Epicurer seyn müssen/oder mit dem Calvinischen Schwarm behaffte seyn/das ihnen leyde ist / wenn die Leut obgemelte Brunnen so hoch achten solten/das sie sich denn dermal eins wenden/ vnd zu ihnen sagen möchten/wie sie darzu kommen/das sie den Sacramenten keine efficaciam oder Krafft vnd Wirkung zuschreiben/sondern sie allein
für

für bloße Zeichen der Gnaden halten / so doch bey diesen Brunnen
solche grosse Zeichen vnd Wunder geschehen / davort man kein son-
derlich Wort Gottes hat/wie in den heiligen Sacramenten.

Was aber die Einrede an ihr selbst anlanget/ so ist sie gar Kin-
disch/ ja schlecht vnd alber/ daß mich Wunder nimbt / wie doch sol-
che Leute/die andere lehren wollen/darzu kommen/daß sie dieselbe fürs
bringen mögen.

Denn geschehen heutiges Tages bey den Brunnen eben solche
zeichen vnd wunder/ als Christus selbst auff Erden gethan vnd vera-
richtet hat : Solts denn wol so grosse Sünde oder Vnrecht seyn/
daß man sagte : Es sind Christi Zeichen vnd Wunder ? Lebet Chris-
tus nicht mehr ? Oder sitzet er nicht zur Rechten Gottes / vnd übet
Gewalt im Himmel vnd auff Erden ? Warlich ein Calvinist mag
es läugnen/ich aber vor meine Person läugne es gar nicht / sondern
schliesse viel mehr auß solchen Wunderwercken bey den Brunnen/ da
Jesus Christus noch lebe/hersche vnd regiere/nun vnd in alle Ewig-
keit/den ihm schreibe ich solche Wunderwercke zu/ vnd nit dem teufel.

Also daß man fürgibt/ die Zeit der Wunderzeichen sey vorbey
vnd nicht mehr vorhanden / solches muß recht eingenommen vnd ver-
standen werden. Denn nun solche Zeichen nicht mehr sollen gesche-
hen oder gesucht werden / damit man die Lehre des Evangelii con-
firmiren vnd bestetigen wolte/das hat man nicht mehr nötig / dieweil
es in der ersten Kirchen überflüssig vnd gnugsam geschehen ist/sonsten
zwar bleibet es darbey / daß Gott Zeichen vnd Wunder thut / vnd
thun wil/ im Himmel/auff Erden/vnd vnter der Erden/seinen Glau-
bigen zu Trost/vnd den gottlosen zur Warnung/wie denn Christus
selbst vns darzu vermahnet / daß wir die Zeichen des jüngsten Tags
warnemen sollen/Luc. 21.

Beichtkind.

Ich muß lieber Herz/ in dem Fall/ mich auch gefangen geben/
aber doch erinere ich mich der vorigen Wort/ die ich von euch gehö-
ret/da ihr gesprochen / daß solche Brunnen dem Ampt des Worts
vnd der Sacramenten nicht zu vergleichen seyn / so doch bey diesen
Brunnen sich mehr Wunder begeben vnd zugetragen/ als in keiner

Kirchen/ vnd wenn es auch die allergröſſeſte Gemeine were / jemals
geſchehen.

Beichtvatter.

Mein Kind / ob gleich heutiges tages im Evangelischen Pro-
digamt ſich ſolche eufferliche Wunderzeichen nicht ereygen / wie
Denn auch nicht nötig iſt / zu beſtettigung deß glaubens / als du gehö-
ret : Jedoch ſo geſchiehet durch das Gebet ja ſo groſß wunder / vnd
noch wol viel gröſſer vnd mehr / zum theil leiblich / zum theil geiſtlicher
weiſe / wenn es nur erkant vnd in acht genommen würde / alſo / daß
man wegen ſolcher Brunnen das heilige Predigamt nicht verklei-
nern oder gar verachten darff.

Beichtkind.

Es iſt gut / lieber Herz / daß ihr mir ſolches ſaget / ſonſt bin ich offe
in den Gedancken geweſen / man ſolte bey ſolchen Brunnen Kirchen
vnd Klauſen bauen vnd auffrichten / wie ich wol jemals gehöret / daß
im Papſtum ſolle geſchehen ſeyn. Denn an welchem Orth ſolte
vnd fonte wol der Gottesdienſt fruchtbarlicher vnd mit waarer Ana-
dacht verrichtet werden / als eben bey ſolchen Brunnen / da ſich ſolche
Wunderzeichen begeben vnd zutragen.

Beichtvatter.

Ja liebes Kind / du ſageſt etwas nach deiner Einfalt / aber ich
vermahne dich / du wolteſt ſolche gedancken fahren laſſen / vnd keines-
weges dir einbilden / als wenn ſich das heilige Predigamt nach ſol-
chen Brunnen richten müſſe. Denn das bleibet für ſich / vnd kan vnd
ſoll an keinen gewiſſen Ort gebunden werden.

Doch muß ich das ſagen vnd bekennen / dz gleichwol die Obrige-
keit deß Orths / da ſolche Brunnen entſpringen / billich etwas mehr
darbey than ſolte / wie leider geſchiehet. Zum wenigſten ſolten ſie Lei-
te dahin verordnen / die die andern zu rechte hielten / vnd im zwange /
damit keine leichtfertigkeit / Fluchen vnd Schweren / vnd anders
Sünde vnd Boſheit / bey ſolchen Brunnen getrieben würde. Aber
das achtet man nicht / man leſt es gehen / wie es gehet / vnd verachtet
alſo darmit / oder helts ja zum wenigſten vnwerth / Gottes groſſe Ga-
ben vnd Wunderwercke / damit er ihr Land ſonderlich für andern ge-
zieret.

zieret vnd begnadet hat/welches nicht zu loben ist/vnd solcher Obrigkeit auch dormal eins will zu verantworten seyn.

Itemwar ich halte es gänzlich darfür / wenn an solchen Orten/ bey obgemelten Brunnen/ entweder Gold zu graben were/ oder nur Wein vnd Maluastier auß der Erden quiellete /man solte dieselbe orter wol in besserem Respect halten/wie nun geschiehet/ da so manchem armen elenden Menschen zu seiner gesündheit gedienet wird.

Beichtkind.

Ich weiß abermal zu solchem allen nichts zu sagen / allein darauff dercke ich / weil obgemelte Brunnen vor Wunderzeichen Gottes sollen geachtet werden / man auch nicht läugnen kan / daß sich offft grosse Wunder darbey begeben vnd zugetragen: Woher es doch gleichwol komme/daß nicht alle Seuchen vnd Kranckheiten dadurch mögen weggenommen werden.

Beichtvatter.

Das wil ich dir/liebes Kind wol mit kurzen Worten anzeigen. Unser Herr Gott weiß wol / daß manchem Menschen das Creutz besser sey/ als daß er ohne Creutz were / sintemal es gemeinglich nach dem Sprichwort gehet : Dader Krancke genas/ ward er ärger/ denn er nie was. So will auch Gott in diesem Leben nicht alle schwachheiten vnd kranckheiten auffheben / sondern dasselbe sparen/ bis ins ander ewige Leben.

Beichtkind.

Ja lieber Herr/ demer ist wol also/ aber dadurch werden viel Leute verursacht/daß sie schimpfflich von den Brunnen reden/vnd nichts davon halten/dieweil ihnen nicht so wol als andern dadurch mag geholffen werden.

Beichtvatter.

Wer Böse ist/der sey immer hin böse/sagt die Schrifft/wer aber fromb ist/der sey immer hin fromb / Du hörest nun wol / mein Kind/ was die Ursachen seyn / warumb nicht alle Kranckheiten durch die Brunnen weggenommen werden/darbey lasse du es bleiben vnd beswenden/vnd sihe zu/ daß du desßhalben nicht schimpfflich von solchen Brunnen redest / auff daß du Gottes Gabe vnd Wunderwercke nicht verachtest. Soviel vom ersten Capitel/ Das

Das ander Capitel.

Zu was Lehre diese Wunderbrunnen etnem Christen
sollen dienen.

Beichtkind.

Ich habe/ lieber Herr/ im Anfang wol gehöret vnd vernommen/
das das ander Capitel dieses vnsers Gesprächs seyn solte / von den
Lehren/ die ein Christliches Herz bey solchen Wunderbrunnen zu
mercken. Allein/ weil darbey gesagt worden / das solche Brunnen
mit nicht dem Ampt des Worts vnd der Sacramenten zu verglei-
chen seyn/ solte mir denn auch wol gebühren darnach zu fragen/ was
ich von obgemelten Brunnen zu lernen?

Beichtvatter.

Wenn du das nicht frey/ vnd ohne alle superstition thun möche-
test/ meynest/ liebes Kind/ das ich dir solches wolte auffgegeben ha-
ben. Es ist vnd geschihet kein Ding so geringe in der Welt / wenn
ein Christliches Herz demselben in der furcht Gottes recht nach-
dencket/ das es ihm nit zu einer sonderlichen Lehr dienen solte/ wie viel
mehr denn hie/ da Gott so grosse Zeichen vnd Wunder bey obgemel-
ten Brunnen geschehen lässet. Vnd zwar/ eygentlich davon zu res-
den/ so kan ein Christliches Herz fünf schöne Lehre von obgemelten
Wunderbrunnen nehmen.

Die erste ist/ das gewißlich ein Gott seyn müsse/ der solches alles
wircket vnd verschaffet. Denn von ohngefahr entspriessen solche
Brunnen nicht / sondern es ist ein weiser/ allmächtiger Gott vnd
Herr/ von dem sie herkommen. Vnd obwol dieses scheint ein schlechte/
oder unnötige Lehr zu seyn/ dieweil man ohne das wol weiß/ vnd ein
Christenmensch auch billich wissen soll/ das ein Gott sey: So gebe
vnd bezeugets doch die tägliche Erfahrung leider so handgreifflich/
das viel Menschen/ die doch Christen seyn wollen / vnd von Christo
den Namen haben/ in solche fleischliche Sicherheit gerathen/ das sie
auch in ihrem Herzen es nicht dafür halten vnd glauben / das ge-
wißlich ein Gott sey.

Aber solche Leut/ wenn sie ja dem offenbaren Wort Gottes/ vnd
ander

andern gezeugnussen von Gott/nicht gläuben wolten/mögen nur zu obgemelten Brunnen gehen/vnd achtung geben auff die grosse Miracel vnd Wunder/die darbey geschehen/als denn werden sie mit der That selber überweiset werden/das ein Gott seyn müsse / der/wie gesagt/solches alles wircket vnd verschaffet. Wenn du mein Kind / das erstlich bedenckest / vnd also mit dieser Lehre deinen Glauben versicherst vnd bestettigest / so gebrauchest du der Brunnen recht/vnd so kanstu auch vor Epicurischer Sicherheit bewahret bleiben / darein doch nunmehr leyder viel Menschen / auch vnter dem Christlichen Hauffen gerahen.

Zum andern/sehen vnd lernen wir hierauf / das Gott ein Allmächtiger Gott vnd Herr sey/vnd durch solche geringe Mittel helfen könne/als wol Menschliche Vernunft nimmer gedacht vnd gemeynet hätte. Denn was denckest du wol/mein Kind/wenn leibliche Arzten hierinn solten ersuchet werden/solchen Kranckheiten rath zuschaffen/die bey solchen Brunnen sich eräugnen/ würden sie nicht mancherley Kräuter vnd Recept/ja wol die ganken Apothecken darzu durchläutern/anwenden vnd gebrauchen müssen / vnd doch vnter so viel hundertten Patienten kaum einem recht zu seiner Gesundheit rathen vnd helffen können. Aber was thut Gott? Er lässet nur Wasser auß der Erden quallen / vnd das muß wider so mancherley Seuchen vnd Kranckheiten dienen/ auff das man daran erkenne/das Er der rechte Allmächtige Arzte sey/mit welchem alle andere leibliche Arzte auff Erden gar nicht zu vergleichen.

Darumb/mein Kind/soll dir diese Lehre darzu dienen / wenn du mit Leibes Kranckheit vnd Schwachheit beladen bist/vnd du der leiblichen Erste Hülffe suchen vnd gebrauchen wilt/das du denn für allen dingen nach der Lehr vnd Vermahnung des weisen Mannes Sprachs dich richtest / vnd erst Gott den Herrn vmb seine Gnad vnd Segen anruffest vnd bittest/als denn / wenn er will / kan er dir leichtlich ein geringes Mittel zu weisen/dadurch dir zu deiner gesund-

E

heit

heit möge gedienet vnd geholffen werden/wie wir das sehen am Kö-
nig Niska / da derselbige GOTT den HERN auff seiner seiten hatte/
in seiner Kranckheit/ da musste ihm ein Pflaster von einer schlechten
Feigen mehr helffen / als zuvor die ganze Apotek. Hergegen aber/
da der König Assa/ der doch sonst fromb war / vnd in den Wegen
des HERN wandelte / allein der Arzten Hülffe suchete / vnd den
HERN vorbeÿ gieng/musste er für seinen Kopff hinweg sterben/ vnd
halff ihm nicht/ daß er sonst die ganze Apoteken für sich hatte.

Das läset vnser HERR GOTT darumb also geschehen / auff daß
man seine Allmacht erkennen / vnd danckbarlich rühmen vnd preisen
lernen soll.

Zum Dritten/ bezeugen diese Wunderbrunnen / daß GOTT ein
barmherziger/gütiger/gnädiger vnd wolthätiger GOTT sey. Denn/
weil er weiß/ dz so manch elender kranker vnd gebrechlicher Mensch
in der Welt ist / denen durch Mittel der Erste nicht kan zur Ges-
undheit geholffen werden / vnd ob gleich noch vielen wol hülffe wie-
derfahren möchte / so fehlets ihnen doch am Gelde/daß sie arm sind/
vnd nicht vermögen einen Arzt auffzubringen : So thut er ihnen/
so wol Armen als Reichen / diß zum besten / daß er bald an diesem/
bald an jenem Orth / einen Brunnen quellen vnd fließen lesset / das
hin sie sich verfügen / vnd ohne Geld vnd Widerstattung die Ges-
undheit ihres Leibes / durch seine Hülff vnd Gnade daselbst suchen
mögen.

Ist das nicht ein grosse Gnade / Güte vnd Barmherzigkeit
Gottes/ die man billich hierauf erkennen/vnd danckbarlich rühmen
vnd preisen soll. Denn wenn wir nur von einem leiblichen Arzt hö-
ren/ der grosse Kunst vnd Erfahrung hat/vnd vielen Menschen gu-
ten Rath zur gesundheit weiß zu geben vnd mitzutheilen / so wissen
wirs hoch zu rühmen/vnd müssen bekennen / daß es eine sonderliche
Gabe vnd wolthat von GOTT dem HERN sey. Wieviel mehr denn
hie/ da GOTT selbs durch Mittel dieser Brunnen so grosse Wunder
thut / vnd so manchem / sonderlich armen Menschen zur gesundheit
hülffe/

hilffte / vnd thut doch alles lauter vmbsonst / auß blosser Barmherzigkeit.

Zum Vierdten / mag man bey diesen Brunnen sehen vnd erfahren / daß das Sprichwort der Alten war sey / da sie gesagt: Daß man mit einem weiten Mantel vnd langen Kleyd / viel Seuchen vnd Krankheiten zudecken vnd verbergen könnte. Denn warlich / vnter den Christen gehet mancher herein / der nicht darsfür anzusehen ist / vnd hat wol einen grossen schweren schaden vnd gebrechen an seinem Leibe. Das mag man sehen bey solchen Brunnen / dahin sich geistliche vnd weltliche / reiche vnd arme / hohes vnd nidriges Standes Personen vmb gesundheit zu erlangen / verfügen.

Darumb soll es heissen: Solamen miseris socios habuisse laborum, Es ist einem ein trost / wenn man sihet / daß andere / vnd zwar hohe Leut / auch mit dem Creuz vnd Elend beladen sind / welches vns vnd die vnserigen getroffen hat.

Endlich vnd zum Fünfften / sollen wir obgemelte Wunderbrunnen also ansehen vnd betrachten / daß sie rechte Zeichen seyn des jüngsten Tages / vnd daß Jesus Christus / der auff Erden eben solche Wunder gethan / als bey diesen Brunnen geschehen / noch lebet vnd bald wider kommen vnd erscheinen werde / ein Richter der Lebendigen vnd der Todten. Denn er hat selbst geweissaget vnd verkündiget / daß Zeichen geschehen sollen / im Himmel vnd auff Erden. Ich meine aber / diß sind Zeichen vnd Wunder / die bey solchen Brunnen geschehen / vnd ist nicht anderst / als wenn der Herr Christus vns darmit also anreden vnd sprechen wolte: Sehet / ihr wisset / was ich auff Erden vor Zeichen vnd Wunder gethan / wie ich die Blinden sehend / die Lahmen gehend / die Tauben hörend / die Stummen redend / die Aussätzigen rein gemacht / vnd die Teuffel von dem Besessenen außgetrieben habe. Darauff bin ich zu Himmel gefahren / vnd habe mich geseset zur rechten Hand meines Himmlischen Vatters / vnd zwar selbst gesagt / auch durch meine Engel vom Himm

mel herab kündigen lassen / daß ich dermal eins also in sichtbarlicher
Gestalt wider kommen vnd erscheinen würde / zu richten alles Fleisch.
Aber weil sichs nun mehr über anderthalb tausend Jahr damit ver-
zogen / vnd noch mals ich auß Göttlichen erheblichen Ursachen dar-
mit verziehe / so gerahen viel Menschen / die doch von mir den Na-
men führen / vnd Christen seyn wollen / in die Gedancken / alls wolle
nichts darauß werden. Darumb lasse ich neben meinem klaren Wor-
te / euch durch diese Wunderzeichen / die eben mit denselbigen überein-
stimmen / als ich sie in der Person selbst auff Erden gethan vnd geleis-
tet / den jüngsten Tag vnd meine letzte Zukunfft zum Gericht an-
kündigen vnd vermelden / auff daß ihr ja nicht in sicherheit gerahet /
vnd an dem jüngsten Tage zweiffelt.

Mercke das / mein Kind / vnd wenn du also diese Wunderbrun-
nen Gottes ansiehst vnd betrachtest / vnd solche Dinge darauß lern-
est / so thustu loblich / Christlich vnd wol daran / vnd kan dir in ande-
re wege mehr dienen / wie nun ferner davon soll bericht vnd meldung
geschehen.

Das dritte Capitel.

Zu waserley Troste einem Christen diese Wunder Brun-
nen Gottes sollen dienen.

Beichtkind.

Ich muß wol bekennen / lieber Herz / daß ich nimmermehr ge-
dacht vnd gemeynet hätte / daß solche Lehren hätten können vnd mög-
en von den Wunder Brunnen genommen werden / wie ich nun
von euch gehöret / vnd will derselben wol eingedenck seyn / so lange ich
lebe. Was ist aber / das man auch zum Troste darbey anzumer-
cken hat.

Beichtvatter.

Gleich wie kein Werck Gottes so gering ist / mein Kind / dar-
auß nicht / wie zuvor gesagt / ein Christliches Herz etwas lernen könn-
te.

te: Also dienet auch alles was **G**ott thut vnd wücket / den Frommen vnd Gläubigen zu einem sonderbaren / beständigen Troste. Vnd zwar / so viel diese Wunder Brunnen anlangt / geben sie vns erstlich ins gemeinden Trost / daß wir vns sicherlich auff **G**ott vnsern **HERRN** in allem Creutz vnd Unglück verlassen können vnd mögen / vnd nicht Ursache haben / in einiger Noth vnd Gefahr zu verzagen / oder kleinmütig zu werden. Denn ist **Er** ein solcher Allmächtiger / gütiger vnd gnädiger **G**ott / daß **Er** durch ein geringes Mittel / so viel Seuchen vnd Kranckheiten heyle vnd wegnemen / Ja auch den Teuffel darmit vertreiben kan vnd will: Was solte vns denn wol mangeln können / wenn wir in Nothen auff sein Wort vnd Zusage vnsern **Recurs** vnd Zuflucht zu ihm nemen / vnd Rath / Hülff vnd Trost bey ihm suchen vnd erwarten. Ach waarlich / kein Creutz mag so groß / keine Noth so gefährlich / vnd kein Anligen so beschwertich seyn / darauff **Er** nicht die seinen erlösen könnte vnd wolte / wenn **Er** nur weiß / daß es zu seines Namens Ehren / vnd den Menschen selbst zu Heyl vnd Frewden mag gereichen vnd gedeyen.

Darumb / mein Kind / verzage in keiner Noth / sondern gib **G**ott die Ehre / der Weißheit / Wahrheit / Allmacht vnd Barmherzigkeit / so kan dir wol gedienet vnd geholffen werden / vnd weñ sichs auch noch so gefährlich mit dir vnd den deinen anliesse. Denn seine rechte Hand kan alles ändern / ja sein Hand zu helffen hat kein Ziel / wie groß auch sey der Schade / deß sollen wir ihm vertrauen.

Beichtkind.

Das ist waarlich ein großmächtiger Trost / der mir allhie von euch gezeiget wird. Aber mag man sich auch wol kühlich vnd sicherlich darauff verlassen / weil ihr zuvor gesagt / daß man von obgemelten Wunder Brunnen / weder Befehl noch Zusage Gottes habe?

Beichtvatter.

Du thust recht / mein Kind / daß du hiernach fragest / vnd gebe dir

E iij

om

nun hierauff diesen Bericht vnd Antwort / das zwar die Wunder
Brunnen nicht solchen Befehl vnd Verheißung von G. Ott haben/
wie das Ampt des Worts vnd der hochwürdigen Sacrament / das
her sie auch mit demselben keines Weges zuvergleichen: Aber doch
nichts desto weniger / weil G. Ott der H. G. seine Allmacht vnd
Güte bey solchen Brunnen wunderbarlich blicken, lässet / so können
sie vns darzu dienen / das wir ihm nun in seinem Wort desto besser
mögen trauen / vnd auff seine Allmacht vnd Güte desto mehr vns
verlassen / wie denn sonst alle andere Wunderwercke G. Ottes vnter
andern dahin gehen / das wir dadurch in vnserm Glauben können ge-
stärcket werden. Also hier auch / r.

Beichtkind.

Ist das waar / lieber Herz / so wollet mir doch noch etwas mehr
zum Troste hiervon fürhalten / so irgent noch ein Trost von dem
Wunder Brunnen kan vnd mag genommen werden.

Beichtvatter.

Ja / mein Kind / gleich wie der vorige Trost gar ein allgemeiner
Trost gewesen ist: Also können ferner in specie, noch zweyerley son-
derbare Leute / gar schöne vnd liebliche Trost hierauf nemen.

Als einmal die jenigen / die mit grosser Leibes Kranckheit vnd
Schwachheit beladen sind / vnd bishero durch Hülff der Arzte zu
keiner Gesundheit mögen kommen. Denn G. Ott lebet noch / Er
ist allmächtig / darzu barmherzig / gütig vnd gnädig / wenn Er nur
will / vnd erkennet / das es ihnen nutz vnd heylsam ist / so kan Er ihnen
bald vnd leichtlich / entweder durch Mittel dieser Brunnen / oder son-
sten durch ein ander geringes Mittel zu ihrer Gesundheit helffen.
Im Fall aber / da Ers nit thut / vnd Er ihnen die zeitliche Hülffe vera-
weigert vnd versaget / da solls ihnen alles im künfftigen ewigen Leben
erstattet werden / wann nun Christus I. Esus die seinen durch dem
frölichen Jüngsten Tag von aller Kranckheit / von allem Creutz vnd
Elend erlösen vnd erfreuen wird.

Also /

Also/wer arm ist/vnd offte mit den seinen schmahel beissen / ja wol
Hunger vnd Kummer leyden mi. / der dencke auch sonderlich daran/
was Gott durch diese Brunnen wircke vnd aufrichte/nemlich/das
Er so ein heylsames/kräftiges Wasser allda gibt vnd fließen lasset/
welches des Menschen Magen so wol bekompt/als wenn es der beste
Wein vnd Malvasier were/ darmit anzuzeigen/vnd die liebe Armut
zu trösten/ob sie gleich mit alle Wege so niedliche Speise vnd Trancck
können haben/wie die Reichen/ja offte nur das trockene Brot müssen
essen/vnd das fließende Wasser zu trincken/so sey er doch des Allmächtigen
vermögens wol/das Er sie auch durch diese geringe Mittel er-
halten könne/wie deñ auch die Erfahrung bezeuget/das armer Leute
Kinder offte besser gestalt/vnd stärker von Leibe vnd Leben seyn / als
der Reichen/die wol gar zärtlich vnd lecker aufgezogen werden.

Wer das weiß vnd bedencket/der kan sich desto gedultiger in sei-
ner Armut zu frieden geben / vnd sich auff die gnädige Vorsorge
vnd Allmacht vnser Herrn Gottes verlassen.

Das vierdte Capitel.

Zu welchen Warnungen vnd Vermahnungen diese Wunder-
brunnen Gottes einem Christen sollen dienen.

Beichtkind.

Nach dem ich lieber Herz/von euch berichtet bin / zu was
Lehre vnd Trost mir die Wunderbrunnen Gottes dienen sol-
len : So möchte ich nun auch gerne hören vnd vernehmen/
was es vor Warnunge vnd Vermahnunge seyn / die man
gleichsfalls darben in acht zu nehmen habe.

Beichtvatter.

Ja mein Kind/das ist recht / vnd ich habe dir solches im
Anfang nicht ohn Ursach verheissen. Denn je herrlicher Got-
tes Gabe vnd Wolthaten seyn/ die er vns armen Menschen
erzeiget vnd bewisset : je mehr wir auch sollen gewarnt seyn/
das

daß wir sie nicht mißbrauchen/oder vns vnchristlich vnd vn-
gebürlich darbey erzeigen vnd verhalten.

Darumb/so sollen wir nun bey diesen Wunderbrunnen
Gottes erstlich in gemein dafür ganz treulich gewarnet sein/
daß wir ja wollen für Sicherheit vns hüten / vnd nicht vn-
bussfertig in Sünden vnd Schanden wider das Gewissen le-
ben. Denn sihe / mein Kind / hie läset Gott der H^{er}z bey
obgemelten Brunnen eben solche Zeichen vnd Wunder ge-
schehen/als sein lieber Sohn Iesus Christus auff Erden ge-
than vnd verrichtet/daß wir/wie zuvor gesagt/daran erken-
nen sollen / Er lebe noch/ Herrsche vnd Regiere im Himmel
vnd auff Erden / ja werde auch bald wider kommen vnd er-
scheinen/ ein Richter der Lebendigen vnd der Todten. Sol-
ten wir denn nicht stets in guter Bereitschafft sitzen / von
Sünden ablassen/vnd vns im waaren glauben/mit bussfer-
tigen Herzen zu Gott bekehren / auff daß wir nicht mit dem
Fallstrick des jüngsten Tags in vnsern Sünden möchten be-
schlagt vnd überfallen werden/wie du zur andern zeit weit-
leufftiger davon hörest.

Darnach haben sonderlich zweyerley Peut sich hierbey
wol eines bessern zu besinnen vnd zu bedencken / als einmal
die Hexen vnd Zauberer. Denn ich werde glaubwürdig be-
richtet / daß auff eine Zeit/will auch nicht sagen bey welchen
Brunnen ein Weib kommen sey/die sonst wol etwas böses
berüchtiget/ vnd begehret in demselbigen Brunnen zu baden/
da sie sich nun darinnen nider gesetzt/hab das Wasser angefan-
gen zu kochen / als wenn es überm heissen Feuer gehangen.
Darnit vnser H^{er}z Gott sie ohn zweiffel erstlich ihrer Sün-
de hat erinnern wollen / daß sie bedencken solte / was sie vor
grosse verdämlliche Sünde damit begangen/daß sie jr Tauff-
gelübde

gelübde verlassen / vnd dem leidigen Teuffel zugeschworen /
vnd wofern sie nicht in der zeit davon abstünde / vnd von Her-
zen Busse thete / hat ihr Gott auch darneben wissen wollen /
was ihr vor ein Bad in der Höllen bereitet were / da sie mit
Ferber / Pech vnd Schwefel ewiglich an Leib vnd Seel mü-
ste gemartert vnd gequelet werden.

Das mögen alle die jenigen bedencken vnd zu Herzen ne-
men / die mit dem Teuffel in einem Bunde stehen / oder es
wird ihn gewißlich hernacher in ewigkeit gerewen.

Ingleichen / sollen auch die Scharhansen / Marter vnd
Wundenknechte / sonderlich bey diesen Wunderbrunnen ge-
warnt seyn / daß sie doch des Gottslästerlichen Fluchens sich
enthaltten wollen. Denn / wie ich abermal glaubwürdig be-
richtet / es hat sich auch bey einem dieser Brunnen zugetra-
gen / daß zween Männer sich darben gezancket / vnd gewolich
gefluchet / vnd darmit sey von stundan die Quelle verstopffet /
vnd nicht mehr stessen wollen / bis die andern Leut / so darben
gewesen / auff ihre Knie nider gefallen / vnd Gott von Herzen
angeruffen vnd gebeten / er wolle ihnen doch umb dieser Läs-
terer Sünde vnd Bosheit willen seinen Segen nicht entzie-
hen. Solte das nicht billich die Gottslästerlichen Flucher
schrecken / vnd ihnen eine warnung seyn / daß sie wolten ihren
Mund vnd Zunge im Zaum halten / vnd nicht mehr also
Gottes Namen / vnd Christi Leiden vnd Wunden zu dem
verdamllichen Fluchen mißbrauchen / in betrachtung / daß
ihnen sonst aller Gnadenbrunnen Gottes versiehen / vnd al-
ler Trost solle abgeschnitten werden / wenn sie nun dessen an
ihrem letzten Ende / vnd am jüngsten Tag am meisten be-
darff vnd nötig haben / wollen sie nicht gläuben / so werden
sie müssen fühlen.

D

Zum

Zum vierdten vnd letzten / möchten noch sonderlich wo
die ketzigen vnglaubigen / verstockten vnd lästerlichen Juden
bey diesen Wunderbrunnen Gottes sich eines bessern besin-
nen vnd bedencken / vnd darauß schliessen vnd erkennen ler-
nen / daß es gewißlich mit dem Jesu von Nazareth sich also
verhalten müsse / wie das Neue Testament davon lehret /
vnd die Christen davon glauben. Denn / wie zuvor gesagt /
Er läset noch biß auff den heutigen Tag eben solche Wunder
geschehen / als er selbst auff Erden gethan vnd verrichtet / das
mit anzuzeigen / Er lebe noch / vnd werde bald wider kom-
men / vnd erscheinen am jüngsten Tag / ein Richter der Le-
bendigen vnd der Todten.

Beichtkind.

Wie soll ich das verstehen / lieber Herr / glauben solches
die Juden nicht?

Beichtvatter.

O nein / mein Kind / das glauben sie gar nicht / sondern
sie verlestern viel mehr vnsern Heyland Jesum Christum /
ja sind ihm so feind vnd gram / daß sie ihn mit ihrem ganzen
Haußgesinde drey mal alle Tage verfluchen vnd verdanien.

Beichtkind.

Das were schrecklich / vnd wenn deme also were / so solten
sie vnter Christen nit gedultet vnd gelitten werde / oder man
solte sie so hart halten / daß sie endlich genötiget vnd gedrungen
würden / sich anders zu erzeigen.

Beichtvatter.

Was in deme zu thun vnd fürzunemen / sind wir zu wehlig
vnd zu gering / der Obrigkeit in dem fall etwas fürzuschrei-
ben / sie mögen selber sehen / wie sie es verantworten. Doch
halte ichs für meine Person gänzlich dafür / wenn Fürsten
vnd

vnd Herren/ auch Burgermeister vnd Rath in den Städten
eygentlich wüsten/ was die Jüden im Schilde führten / vnd
welche schreckliche Feinde vnd Lasterer Jesu Christi daß sie
seyn/ sie würden sich gewißlich eines andern dariß bedencen/
daß sie also die Jüden in gutem Friede bey vnd vnter sich
wohnen lassen solten/ wie des D. Martinus Luther/ vnd an-
dere gelehrte Māner viel dings davon geschrieben haben.

Vnd das ist also das nötigste vnd fürnembste / welches
ein Christliches Herz bey den jetzt fließenden Wunder Brun-
nen Gottes zu mercken vnd zubetrachten hat / Wo fern es
anders nicht als das tumme/ vnvernünfftige Viehe/ Gottes
Wercke vnd Wolthaten will ohne Andacht vnd rechten Ge-
brauch für über rauschen lassen.

Beichtkind.

Ich habe das nun/ lieber Herz/ gnugsam von euch gehö-
ret vnd eingenommen/ vnd will es euch danck wissen/ die La-
ge meines Lebens/ Auch Gott den Herrn treulich vnd von
Herzen wider für euch bitten/ daß Er euch mit seinem Geiste
erleuchten/ vnd mit seinen Engeln geleiten / vnd in Gesund-
heit vnd langem Leben zu seinen Ehren erhalten wolle.

Beichtvatter.

Nun mein Kind / thue dem also / vnd lasse vns einer
für den andern bitten/ auff daß wir alle mö-
gen seelig werden/

Amen.

E N D E.

Pom Thu 372, QK

ULB Halle

3

004 144 759



VD77





h. VII, 25.
R. VII, 25.

Wund

Waarh

cher vnd nott
denen Brunnen
Wunder geschehe
ner Lehr/ Trest/
alle Super

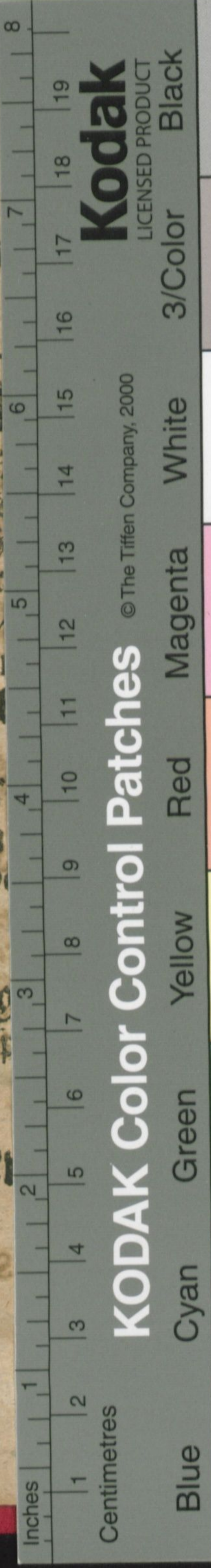
In einem fur
des mit seinem
1613. b

Jetzt aber in g
Sachsen entst

Zeit

T, 99

II u
372



S/

llis

s von
en vnd
zu setz
ohne

st in
ano

der in
lt

